

auch dort bald verdrängt worden seien. Namentlich scheint Bischofsdorf gegen sie angelegt zu sein, und die auf der westlichen Kuppe des Rothsteins noch in Ruinen vorhandene Georgenkapelle, die geringe Verschlackung der Steinmassen auf dem Rothsteine spricht ganz dafür. Ob die Priester des Löbauer Berges sogleich nach Böhmen hin flüchteten, oder noch unterwegs einige Zeit festen Fuß faßten, muß dahin gestellt bleiben.

6. Der Honigbrunnen.

Der Honigbrunnen liegt tief unter der südlichen Bergkuppe und wird von derselben durch einen meist steilen und mit vielen Stufen versehenen Fußweg erreicht. Geht man aber, wie oben angedeutet wurde, sogleich den Weg links nach der Mitte des Berges hinauf, so daß der bereits beschriebene Pfad nach der südlichen Kuppe einem rechts bleibt, so gelangt man sofort zum Honigbrunnen. Dieser

richtet: „Ein paar Bauern aus der Gegend ackerten einstens am Fuße des Stromberges. Da kommt ein kleines graues Bergmännchen auf sie zu und verlangt, daß sie ihm sogleich ein Gespann von sechs rothen Ochsen verschaffen sollten, weil die Braupfanne mit dem großen Schätze des Stromberges von dieser Höhe auf den felsigen Rothstein in Sicherheit gebracht werden solle. Schnell spannten die Bauern, in nicht geringer Furcht vor dem Berggeiste, ihre rothen Ochsen vom Pfluge ab, und holten noch einige, um die Zahl zu füllen, aus dem Dorfe hinzu. Das Bergmännchen fragte sie nun, ob sie die Wegführung des Schazes sehen oder hören wollten; denn eins von beiden mußten sie wählen. Die Bauern, die sich davon nichts Gutes versprachen, wollten sich mit dem Hören begnügen. Zittern und Beben ergriff sie aber, als die Erde unter ihnen dröhnte und sich bewegte, und der mächtige Schatz auf immer abgeführt wurde.“